Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt."
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots **1,50 Mark.** Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz **2 Mark.** Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches **(ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.**

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck,** Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 245 **Freitag, den 18. Oktober** **1895.**

Zum 18. Oktober.

Auf reichsländischem Boden haben die Kaisertage bereits ihren Anfang genommen, welche in der Enthüllung des Standbildes Kaisers Friedrich III., des glorreichen Siegers von Wörth, ihren Höhepunkt gewinnen werden. Wenn das Kaiserpaar sich von seinem reichsländischen Wohnsitze, Schloß Urville, zu der Feststätte begiebt, und die Armee ihrem ruhmreichen Führer eine besondere Huldigung darbringt, so ist die Nation an diesem dem Andenken des Kronprinzen gewidmeten Tage mit Herz und Sinn zugegen. Die Empfindungen des deutschen Volkes und des deutschen Heeres an dem Gedenktage spricht das „Militär Wochenblatt" aus, wenn es schreibt: „Ganz Deutschland richtet an diesem Tage Augen und Sinn auf die Stätte, wo am 6. August vor 25 Jahren Kronprinz Friedrich Wilhelm den Marschall Mac Mahon schlug und wo jetzt das Denkmal des königlichen Siegers von Wörth in Gegenwart unseres Kaisers feierlich enthüllt wird. Der Tag der Völkerschlacht bei Leipzig ist der Ausgangspunkt einer neuen Epoche im Leben Preußens und Deutschlands, der Tag der Geburt des Prinzen Friedrich Wilhelm vor 64 Jahren, zunächst ein glückliches Ereigniß innerhalb der königlichen Familie, gestaltete sich, als der Erbe der preußischen Krone herangewachsen war und alle Tugenden des echten Mannes zur Entfaltung brachte, zu einem nationalen Festtage, denn der Kronprinz war der Stolz, die Hoffnung, die Herzensliebe eines ganzen großen Volkes geworden, das seine Heldenlaufbahn von Königgrätz an über Wörth und Sedan bis Versailles und dem 18. Januar 1871 mit immer wachsender Verehrung verfolgte. Auf dem Schlachtfelde von Wörth erhebt sich frei die Erzgestalt des Siegers. Wie so gern sähen wir ihn noch als unsern Kaiser und Kriegsherrn auf Erden wandeln! Doch die Vorsehung hat es anders gefügt. Wohl aber haben wir die Gewißheit: Kaiser Friedrichs Name und Thaten werden in der Geschichte unsres Volkes und der Menschheit hell strahlen, wenn alle, die ihn kannten und liebten, längst Staub und Asche sind. In dieser Gewißheit dürfen wir uns der Feier erfreuen, die sich am 18. Oktober auf den Höhen von Wörth vollzieht.

Ueber den Besuch des Kaiserpaares in den Reichslanden liegen vom Mittwoch folgende Meldungen vor: Der Kaiser besichtigte die Schlachtfelder von Flavigny, Rezonville und Gravelotte wo er sich von dem Chef des Generalstabes des XVI. Armeecorps, Oberst-Lieutenant Freiherrn von Huene, den Verlauf dieser Schlacht erläutern ließ. In Mogador bei Gravelotte wurde das Frühstück eingenommen. Kurz nach 12 Uhr kam der Kaiser zu Wagen durch Gravelotte. Zur Linken Sr. Majestät saß der kommandirende General des 16. Armeekorps Graf v. Haeseler. Der Wagen wurde von einer Eskadron des 1. Hannoverschen Dragoner-Regiments Nr. 9 eskortiert. Bei dem Eintreffen des Kaisers wurden Böllerschüsse gelöst, während die Glocken läuteten. Die zahlreich anwesende Menschenmenge und die zum Empfange aufgestellte Schuljugend begrüßten Se. Majestät mit lebhaften Hurrahrufen. Der Kaiser fuhr zuerst nach dem Aussichtsthurm, kehrte dann nach Gravelotte zurück und begab sich zu dem Kaiser-Wilhelm-Gedenkstein. Von Gravelotte fuhr Se. Majestät über Amanweiler und St. Privat nach Metz. Nach der Mittagstafel, welche der Kaiser beim Offizierkorps des Königs-Infanterie-Regiments Nr. 145 einnahm, kehrte er 8 Uhr 45 Minuten nach Urville zurück.

Die Kaiserin machte am Mittwoch von Urville aus einen Ausflug nach Metz zur Besichtigung verschiedener Wohlthätigkeitsanstalten. In Amanweiler, wo die Schuljugend aufgestellt war, wurde die Kaiserin von dem Bezirkspräsidenten und dem Kreisdirektor empfangen. Von Amanweiler begab sich Ihre Majestät über Saulny direkt nach Metz. Alle Ortschaften, welche die Kaiserin passirte, waren festlich beflaggt. Gegen 12 Uhr traf die Kaiserin in Metz ein, empfing in dem Bezirkspräsidium den Vorstand des vaterländischen Frauenvereins und besuchte dann mehrere Anstalten. Das Wetter war windig und regnerisch. Nachmittags 5 Uhr 40 Min. war die Kaiserin bereits wieder auf Schloß Urville eingetroffen.

Die Kapitalien der Alters- und Invalidenversicherung.

Die bedeutenden Summen, welche von den Alters- und Invalidenversicherungsanstalten im deutschen Reiche aus den Beiträgen der Versicherten vereinnahmt werden, sind schon oft der Gegenstand recht lebhafter Debatten gewesen. Entschieden ist in denselben noch nichts, doch ist es wünschenswerth, daß in dieser Angelegenheit einmal feste Beschlüsse gefaßt werden, welche das Angenehme mit dem Praktischen verbinden und den wirthschaftlichen Verhältnissen in unserem Vaterlande Rechnung zu tragen bemüht sind. Heute ist das nicht der Fall. Die Millionen, welche vorläufig noch keine Verausgabung zu Versicherungszwecken erfahren, werden ja allerdings stellenweise im Interesse gemeinnütziger Bestrebungen zum Theil angelegt, namentlich für den Bau von gesunden und billigen Arbeiterwohnungen wird erfreulicherweise viel gethan. Der Rest der Gelder, und zwar die große Hauptsumme, wird in Staatsschuldscheinen oder sonst in irgend einer Weise angelegt, die zwar der betreffenden Alters- und Invalidenversicherungsanstalt, nie aber den wirthschaftlichen Interessen der Nation, und vor Allem den wirthschaftlichen Interessen derjenigen Kreise des Nährstandes, aus welchen sie stammen, zu Gute kommen. Daß Letzteres geschehen möge, ist nicht blos ein dringender Wunsch, sondern auch ein berechtigter.

Die Gelder, welche zu den Kapitalien der Altersversicherung angesammelt werden, entstammen zumeist dem gewerbefleißigen Nährstand, und gerade der kann solche Millionenbeträge am wenigsten entbehren, weil er verhältnißmäßig am wenigsten reich an beweglichem Kapital ist. Nun wird gesagt, der Betrag, welchen jeder Gewerbetreibende und ein jeder Arbeiter das Jahr hindurch zu entrichten hat, sei nicht so bedeutend, daß er für den Einzelnen ausschlaggebend sei für Vortheil oder Nachtheil. Diese Auffassung ist aber eine völlig unrichtige, wie sofort ein Beispiel zeigen wird. Ein Acker bedarf zum Gedeihen der Früchte, mit welchen er bestellt ist, einer bestimmten Quantität Regen; sagt man nun, es mache nichts aus, wenn auf einzelne Punkte etwas weniger Regen falle, so hat man damit nicht Recht, denn nicht die paar Tropfen sind von Vortheil oder Nachtheil, sondern der gesammte Regen, und wird dessen Menge irgendwie verringert, dann ist das ein Schade für das Gedeihen der Frucht. Und so ist's im Nährstand, der zu seinem Gedeihen eine ganze Reihe von Millionen gebraucht, um so mehr, da ihm das Großkapital so arg zusetzt. Schmälert man dies nothwendige Kapital um eine Anzahl Millionen, macht's auf den einzelnen Kopf nicht viel, aber der Gesammtheit wird ein schwerer Schade zugefügt, an dem auch wieder der Einzelne partizipiert. Darum ist es nicht gleichgiltig, ob die Millionenbeträge von den Altersversicherungskassen verwendet werden oder im Nährstande selbst Verwendung finden. Der große Theil des Nährstandskapitals, welcher hier abgeleitet ist, muß wieder seinem natürlichen Strom zugeleitet werden.

Es ist da auch gesagt, das Altersversicherungsgesetz gestatte nicht die Verwendung der Gelder in dieser Weise. Daß dem heute so ist, ist kein Hinderniß zu einer Gesetzesänderung für später, vor allen Dingen ist aber hiermit kein prinzipielles Hemmniß vorhanden. Als das Altersversicherungsgesetz seiner Zeit vom Reichstage festgesetzt wurde, hat man diesen Punkt nicht genügend gewürdigt, schon deshalb nicht, weil man damals nicht wohl mit einer so lange andauernden wirthschaftlichen Krisis rechnen konnte. Nun ist aber die Krisis immer noch da, und wirthschaftliche Gesetzesvorlagen müssen vor allen Dingen den Zeitverhältnissen Rechnung tragen, nicht aber etwa dem Gegentheil. Wenn vor Jahren, bei der Annahme der Alters- und Invaliden-Versicherung, die Mehrheit des Reichstages gewußt hätte, wie lange wir uns noch mit wenig günstigen wirthschaftlichen Verhältnissen würden herumschlagen müssen, die Vorlage wäre damals entweder überhaupt nicht oder in völlig veränderter Gestalt angenommen. Dann wäre von vornherein alles anders gewesen, als es heute ist. Gesetzgebern wäre die Gabe, in die Zukunft zu schauen, sehr wohl zu wünschen.

Nur ein einziger Grund könnte entscheidend sein, die leihweise Belassung des dem Nährstande entzogenen Kapitals diesem zu verweigern, und dieser Grund wäre nur: Mangel an Sicherheit. Denn es ist selbstredend, daß die Anlage der angesammelten Kapitalien der Alters-Versicherungsgesellschaften eine unbedingt sichere, über jeden Zweifel erhabene sein muß. Aber ist etwa im deutschen Nährstande und Mittelstande diese Gewähr nicht vorhanden? Man sollte doch wohl denken! Für billiges Geld wird heute jede verlangte Sicherheit mit allergrößter Bereitwilligkeit gegeben, theures Geld will aus diesen Kreisen Niemand haben, und zwar ganz einfach deshalb nicht, weil er es nicht gebrauchen kann. Der heute so sehr überbürdete Nährstand soll trotz alledem billiger und immer wieder billiger produzieren, und da kann er theures Betriebskapital eben nicht gebrauchen. Er hat ein nicht wegzuleugnendes Anrecht darauf, das Geld, welches er auf Grund gesetzlicher Bestimmung ohne Zinsen herausgeben muß, mit billigen Zinsen wenigstens wieder zu erlangen. Oder wie wäre es denn, wenn nun das Reich oder die Altersversicherungsgesellschaften die von den letzteren aufgespeicherten Kapitalien dem Nährstande, welcher die Summen hergab, verzinsen müßte? Da könnten mit den Jahren von der Summe der aus diesen Kreisen aufzubringenden Steuern ganz erbauliche Abzüge gemacht werden. Es muß hier jedenfalls etwas geschehen. Der praktische Nutzen empfiehlt es, Gerechtigkeit und Billigkeit aber fordern es.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Oktober.

Die Kaiserin Friedrich ist Mittwoch Nachmittag zum Besuche des Großherzogs und der Großherzogin von Baden in Baden-Baden eingetroffen. Am Freitag wohnt die Kaiserin der Enthüllung des Denkmals Kaiser Friedrichs bei Wörth bei und reist dann auf einige Tage nach Trient.

Zu dem Worte des Kaisers „Wenn unser Volk sich doch ermannte" schreibt die „Straßb. Post": Man sieht, der Kaiser erwartet das Heil der Zukunft nicht von Ausnahmegesetzen und nicht von einer schärfer gespannten Wirkung

---

Wer wird siegen?

Original-Roman von Emilie Heinrichs.
(Nachdruck verboten. — Uebersetzungsrecht vorbehalten.)
(65. Fortsetzung.)

Der Notar sah ihn prüfend an und dieser Blick gab ihm seine Fassung und sein Selbstbewußtsein zurück.

„Ja, blos ein Schreiber", wiederholte er ruhig, „Sie sehen daran, daß man auch in Amerika durch ehrliche Arbeit allein nicht reich wird, daß vielmehr die Füchse dort wie überall die fettesten Bissen wegschnappen."

Vogler lachte kurz auf und lud die „Herren", wie er ganz besonders betonte, heuchlerisch ein, mit ihm im Wohnzimmer ein Vesperbrod einzunehmen. Sie traten ein und sahen in der That den gedeckten Tisch. Eine flammende Röthe überflog Georgs blasses Gesicht.

„Ich sagte Ihnen bereits, daß Sie keine weiteren Kosten davon haben sollten, Herr Vogler," bemerkte Hellmann, die einladende Bewegung ablehnend. „Lassen Sie uns nun gleich ans Werk gehen. Haben Sie Alles, was der verstorbenen Frau Kamp an Garderobe, Schmuck und Leibwäsche gehörte, zusammengelegt?"

„Sie finden Alles hier nebenan in der Kammer, Herr Notar!"

„Dann rufen Sie mir auch die alte Hanne her, welche als Zeugin dienen kann."

„Bedauere sehr, aber Hanne hat schon gestern den Kamphof verlassen", versetzte Vogler, die Schulter hochziehend.

„Das bedauere auch ich, wo hält sie sich denn auf?"

„Wie ich höre, ist sie heute Morgen weggefahren, wohin, kann ich leider nicht sagen."

„Nun, das ist leicht zu erfahren," bemerkte der Notar, „einstweilen können wir ja beginnen, da Herr Kamp ja auch noch mancherlei im Gedächtniß haben wird."

Sie traten in die Kammer, deren Ofen nicht geheizt worden war. Es war derselbe Raum, wo damals das jetzt ungültige Testament unterschrieben, wo die unglückliche Frau gestorben war.

Hellmann fröstelte zusammen, er hatte seinen Pelz noch nicht abgelegt.

„Sie hätten hier wohl heizen lassen können," wandte er sich barsch an den mit höhnischem Lächeln auf der Schwelle stehenden Vogler. — „Sie scheinen es ganz zu vergessen, daß wir in gerichtlicher Eigenschaft hier sind. Lassen Sie die Sachen ins Wohnzimmer bringen."

„Verzeihen Sie, Herr Notar," sagte Vogler sanft, „hier im Kamphofe, der übrigens jetzt „Voglershof" heißt, habe ich allein zu befehlen. Sie würden sich da drinnen nur erhitzen und ich möchte bei dieser Sache gern kaltes Blut behalten. Meinen Sie nicht auch, Herr Kamp?"

Dem Notar stieg allgemach bei dieser Frechheit das Blut zu Kopf. Es wurde ihm klar, daß der schlaue Fuchs den jungen Mann zum Aeußersten und zwar zu einem thätlichen Angriff, also zu einem Hausfriedensbruch treiben, ihn selber aber darin verwickeln wollte, gerade, wie er es mit den gestrigen Krakehlern geplant hatte. Was mußte in Georgs Innern vorgehen, wenn er, der kalte und so viele Jahre ältere Jurist, der sich nicht wenig auf seine überlegene Ruhe zu Gute that, nahe daran war, die Herrschaft über sich zu verlieren und nun gar einem solchen Menschen gegenüber.

„Herr Notar!" erwiderte im selben Augenblick Georg Kamp, „dieser Mann hat recht, es ist in der That nöthig, sich kaltes Blut zu bewahren."

„Sehr gut, mein Sohn," sagte Hellmann, ihm freundlich zunickend. „Legen Sie dort auf jenen kleinen Tisch —"

„Er gehörte einst meiner seligen Mutter," schaltete Georg ruhig ein, sich einen Stuhl zurechtschiebend.

„Desto besser, also legen Sie dort einen Bogen Papier zurecht. Sie haben doch auch Feder und Tinte mitgebracht?"

„Alles, Herr Notar!"

Dieser rückte sich ebenfalls einen Stuhl an einen großen Tisch, auf dem Schmuckgegenstände und aufgestapelte Wäsche lagen und der augenscheinlich für diesen Zweck hierhergestellt worden war. Er nannte die verschiedenen Schmuckstücke, welche Georg notirte und vermißte schließlich einen sehr werthvollen Ring, den er häufig genug bei festlichen Gelegenheiten bei der Verstorbenen bemerkt hatte, ebenso ihre goldene Uhr und Kette.

Der alte Kamp war sehr eitel auf seine hübsche Frau gewesen, und hatte in dieser Hinsicht nie gekargt, seinen Reichthum zu zeigen und mit ihr zu prunken.

„Nun, wo sind diese Werthsachen?" fragte Hellmann ungeduldig.

„Die hat die Selige schon bei Lebzeiten meiner Frau geschenkt," erwiderte Vogler mit seinem sanftesten Lächeln.

„Ah, wirklich? Da von steht abernichts im letzten Testament, mein werther Herr!"

„Ich meine auch nur die Uhr und Kette, — von einem anderen Ringe als von diesen beiden Trauringen und dem schmalen Reif mit blauem Stein weiß ich nichts, Herr Notar."

„Können Sie sich eines solchen Ringes mit einem Stein von kleinen Diamanten nicht erinnern, Herr Kamp?" fragte Hellmann Georg anblickend.

„Sehr gut, Herr Notar, meine Stiefmutter trug ihn aber nur selten."

„Dann wird er vielleicht in der verschwundenen Schatulle liegen," bemerkte Vogler langsam. „Schade, daß Mamsell Dorothee nicht bei Verstande ist, sie würde uns darüber vielleicht ein Licht anstecken können."

(Fortsetzung folgt.)

er Staatsgewalt, sondern er hofft auf eine Gesundung von innen heraus. Der knappe Satz giebt mit inniger Herzlichkeit dem Wunsche Ausdruck, daß die Volksseele sich auf sich selbst besinnen und den glitzernden Schimmer, welcher sich in den Augen so vieler Bethörten um die Lehren falscher Volksbeglücker rankt, als Lug und Trug erkennen möge. In diesem Wunsche sind wir wohl alle mit dem kaiserlichen Herrn einig. Seine Verwirklichung hängt davon ab, ob und wann es gelingen wird, die breiten Massen mit jener wirklichen Bildung im besten Sinne des Wortes zu erfüllen, die ihren Trägern insbesondere auch diejenige feste Welt- und Lebensanschauung verleiht, welche allein im Stande ist, ihnen als Schutzwehr gegen alle Verlockungen zu dienen. Schule und Presse sind in erster Linie zur allgemeinen Herbeiführung dieser Bildung berufen und dürfen ihrer hohen Aufgabe niemals uneingedenk sein.

Erbprinz Alfred von Koburg-Gotha ist soeben großjährig erklärt worden. Der Herzog richtete an den Erbprinzen die feierliche Mahnung, der hohen Pflichten eines deutschen Fürsten eingedenk zu sein und mitzuwirken zur Mehrung des Ansehens des herzoglichen Hauses, zur Förderung des Wohles beider Herzogthümer und ihrer Bevölkerung und zur Erhaltung und Stärkung des Deutschen Reiches. Der Kaiser hat mittels Handschreibens dem Herzog die Ernennung des Hauptmanns v. Bürleben zum persönlichen Adjutanten des Erbprinzen mitgetheilt.

Reichskanzler Fürst Hohenlohe hat sich am Mittwoch Abend nach Straßburg begeben zur Theilnahme an der Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmals in Wörth. Als Vertreter der bayerischen Armee begeben sich nach Straßburg bezw. Wörth der Kriegsminister, der kommandirende General v. Parseval und der Chef des Generalstabes v. Giehrl.

Landwirthschaftsminister v. Hammerstein begiebt sich am Sonntag nach Schlesien, um sich in weitestem Umfang über die landwirthschaftlichen Verhältnisse dieser Provinz zu unterrichten.

Der russische Minister des Aeußeren Fürst Lobanow hat sich Mittwoch Vormittag von Berlin nach Petersburg begeben. Der russische Botschafter und die Mitglieder der Botschaft gaben dem Fürsten das Geleit zum Bahnhof.

Der Ausschuß des Bundesraths für Justizwesen hielt Mittwoch eine Sitzung. Am heutigen Donnerstag versammelt sich das Plenum wieder.

Ein preußischer Ministerrath hat am Mittwoch unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Fürsten Hohenlohe stattgefunden.

Ein Antrag über die Börsenreform soll in der schon angekündigten Sitzung der wirthschaftlichen Vereinigung des Reichstags festgestellt werden.

Der Vorstand der deutschen Kolonialgesellschaft hält am 30. November in Düsseldorf seine Herbst-Hauptversammlung ab. Unter den Vorlagen, welche dem Kolonialrath zugehen werden, dürfte sich auch eine solche über das Auswanderungswesen befinden. Wie bekannt, hat der Kolonialrath schon im Vorjahre dazu Beschlüsse gefaßt, als dem Reichstage ein Entwurf über die Auswanderungsfrage zugegangen war. Diese gingen in der Hauptsache dahin, daß die Auswanderung nach unseren Schutzgebieten nicht mit derjenigen nach fremden Ländern gleich behandelt werden sollte.

Die wissenschaftliche Deputatation für das Medizinalwesen hat Mittwoch in Berlin ihre diesjährige Sitzung eröffnet. Die Mitglieder waren zahlreich erschienen, auch Vertreter der Aerztekammern waren anwesend. Der Leiter der Medizinalabtheilung v. Bartsch führt den Vorsitz und leitete die Verhandlungen ein. Den Gegenstand der Berathung bildet bekanntlich die Wohnungshygiene.

Die nach Chile beurlaubten deutschen Offiziere sind soeben in Santiago glücklich angekommen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Josef, der bekanntlich in Agram (Kroatien) weilt, erschien Mittwoch früh in dem Rathhause und wurde im Festsaale von dem Bürgermeister und den Mitgliedern des Gemeinderaths empfangen. Der Kaiser erkundigte sich nach den städtischen Angelegenheiten und nahm die von dem Bürgermeister überreichten zwei zur Erinnerung an den Besuch des Kaisers geprägten goldenen Medaillen entgegen, welche er als Andenken an die schöne Stadt und den dynastischen, patriotischen und herzlichen Empfang, der seinem kaiserlichen Herzen wohlgethan habe, anzunehmen versprach, indem er hinzufügte, er werde recht bald wieder Gelegenheit nehmen, die Stadt zu besuchen.

Frankreich. Der Pariser „Matin“ sagt in einem Artikel über die Abgrenzung der deutschen und französischen Besitzungen an der Sklavenküste: Hauptsächlich wird das Gebiet von Borgu streitig sein. Die Hinterland-Doktrin ist den Rechten Frankreichs günstig. Dieselbe wird keineswegs entkräftet durch die Entdeckungen der deutschen Reisenden Wolf und Gruner, welche in Borgu durch die französischen Reisenden Decoeur und Alby überholt wurden; die letzteren haben mit dem Herrscher Nikki und dem Könige Baribas einen Vertrag abgeschlossen, laut welchem diese Fürsten sich unter den Schutz Frankreichs stellen. Im Uebrigen werden die Unterhandlungen von beiden Seiten jedenfalls mit dem lebhaften Verlangen nach Verständigung geführt werden. Auf dem Postdampfer „Ville le Rey“, der 400 Kabilen aus Madagaskar zurückbringt, sind auf der Fahrt bis Port Seid schon 76 Mann gestorben.

Rußland. Die westliche Strecke der sibirischen Eisenbahn bis zum Flusse Ob ist fertig gestellt. — In Baku begann eine Naphtha-Fontäne zu springen, welche täglich 300 000 Pud Naphtha giebt. — In Wolischansk, Gouvernement Charkow, begann ein Prozeß gegen 356 Bauern, welche der eigenmächtigen Abholzung eines größeren Fichtenwaldes angeklagt sind.

Türkei. Der britische Botschafter Currie in Konstantinopel telegraphirte heute Vormittag an das Auswärtige Amt, daß der von England, Rußland und Frankreich aufgestellte Reformentwurf betreffend Armenien vom 11. Mai d. J. die Zustimmung des türkischen Ministers des Aeußern, Said Pascha, erhalten habe und daß man nunmehr die Genehmigung des Sultans erwarte. Es wird jetzt als wahrscheinlicher betrachtet, daß der Sultan den armenischen Reformplan annimmt. — Neuerdings ziehen sich wieder armenische Flüchtlinge in die Kirchen zurück. Der Grund hierzu liegt in einigen in den letzten Tagen vorgekommenen Zusammenstößen in den Vorstädten von Stambul und am Goldenen Horn in Kassim Pascha und Hasköi, deren Opfer sich der Zahl nach nicht genau feststellen lassen. In Akhissar, 120 Meilen von Konstantinopel, hat am 9. Oktober türkischer Pöbel Armenier angegriffen, wobei fünfzig Personen getödtet und eine große Anzahl verwundet wurden. Da gerade Markttag war, wurde der Markt geplündert; die Behörden schützten die Christen nach Kräften. — Nach einer bei der Pforte eingegangenen Meldung sind bewaffnete armenische Banden über die russische Grenze ins Vilajet Erzerum eingedrungen.

Kuba. Die Gesammtzahl der auf spanischer Seite seit Beginn des Kubafeldzuges in Folge Krankheit Gestorbenen und in den Gefechten Gefallenen beläuft sich auf 185 Offiziere und 1810 Soldaten.

Korea. Einer Meldung aus Söul zu Folge wurde die Leiche der Königin von Korea aufgefunden. Die Mörder sollen japanische Soschi sein. Der nach Korea entsandte japanische Minister Komura wurde angewiesen, die Mörder zu bestrafen, falls es Japaner sind.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culmer-Kreisgrenze,** 15. Oktober. Auf dem Wege von Culmsee nach Stolno ereignete sich gestern Abend ein Unglück. Ein Radfahrer kam in der Dunkelheit dahergefahren, als er plötzlich zwei nebeneinander fahrende Fuhrwerke bemerkte. Beim schnellen Ausbiegen fuhr er so unglücklich gegen einen Chausseestein, daß er auf den Stein stürzte, sich eine schwere Kopfverletzung zuzog und besinnungslos liegen blieb. Die beiden Fuhrwerksbesitzer bemerkten den Vorfall und brachten den Verunglückten, dessen Name noch nicht festgestellt werden konnte, in einer Behausung unter, wo ihm noch in der Nacht ärztliche Hilfe zu Theil wurde. Der Verunglückte soll sich eine Gehirnverletzung zugezogen haben.

— **Graudenz,** 16. Oktober. Sergant Lindemouth von der 3. Kompagnie des 141. Infanterie-Regiments hat sich heute Vormittag in der Kaserne erschossen. Er hatte bereits 8 Jahre straflos gedient und hatte sich jetzt, wie man hört, ein kleines dienstliches Versehen zu schulden kommen lassen, dessen Folgen anscheinend der pflichtgetreue Soldat nicht glaubte ertragen zu können. — Heute wurde der beim hiesigen Magistrat angestellte Kassenbote Grunenberg wegen Unterschlagung von Kassengeldern verhaftet.

— **Tuchel,** 16. Oktober. Am 23. Oktober findet in Konitz die diesjährige Kreissynode der Kreise Konitz und Tuchel unter dem Vorsitz des Superintendenten Rübsamen aus Mockrau statt. Nach dem Bericht des Vorsitzenden über die kirchlichen und sittlichen Zustände in den Gemeinden des Kirchenkreises wird Pfarrer Hammer-Konitz über das Proponendum des königlichen Konsistoriums: „Wie ist in den Gemeinden das Interesse an dem Werke der Haidenmission zu wecken und zu pflegen?“ referiren.

— **Danzig,** 16. Oktober. Fürst Theodor Galitzin, Kammerherr des Kaisers von Rußland, Vertreter des Landwirthschafts-Ministeriums in der Reichs-Tarif-Kommission, ist hier eingetroffen und hat im „Hotel du Nord“ Wohnung genommen. Fürst Galitzin weilte unlängst bekanntlich auch mehrere Tage in Thorn.

— **Vandsburg,** 15. Oktober. Vergangene Nacht wurde in die Synagoge eingebrochen. Geld fanden die Diebe nicht und sonstige Kostbarkeiten an Silber 2c. ließen sie unberührt.

— **Labischin,** 16. Oktober. Ein Raub am hellen Tage wurde hier verübt. Es erschien bei der Händlerin Leibutsch ein Mann und bot derselben ein Huhn zum Kauf an. Nachdem man über den Preis einig geworden und das Huhn bezahlt werden sollte, nahm der Fremde eine Summe von 21 Mark, die die Frau auf dem Tisch liegen hatte, und lief mit dem Huhn zur Thür hinaus. Der Räuber war nicht mehr zu erreichen.

— **Inowrazlaw,** 15. Oktober. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde zunächst der Generaldirektor der Sodafabrik Montwy, Herr Goecke, als unbesoldetes Magistratsmitglied in das Magistratskollegium vom Ersten Bürgermeister eingeführt. Dann wurde wieder über die Wasserleitungsangelegenheit verhandelt. Der Vorsitzende theilt mit, daß die deutsche Wasserwerksgenossenschaft in Berlin einen Direktor hersenden wolle, der in einer Stadtverordnetensitzung einen Vortrag über die Wasserangelegenheit unserer Stadt, wie sie früher und wie sie jetzt beschaffen ist, halten würde. In der sich daran schließenden scharfen Debatte wurde Folgendes festgestellt: Die Stadt habe augenblicklich genügend Wasser, das Wasser selbst sei sehr salzhaltig und für die Wirthschaft untauglich: es seien Bohrversuche in Montwy angestellt und eine wasserreiche Quelle gefunden, welche die Stadt reichlich versorgen könnte. Das Montwywasser sei zur Untersuchung an Dr. Proskauer-Berlin geschickt, der es chemisch untersucht und für eisenhaltig erklärt habe. Stadtrath Goecke erklärt hierzu, daß das hier in Rede stehende Wasser so eisenhaltig sei, daß man es nicht werde trinken wollen. Der Erste Bürgermeister Hesse theilt mit, daß der Regierungspräsident in Bromberg über die Wasserverhältnisse hier einen schleunigen Bericht eingefordert habe, der von der Gesellschaft hierherbestellte Ingenieur Ottenbruch habe hierauf die Erklärung abgegeben, daß gegenwärtig die Stadt mit Wasser reichlich versorgt sei und somit die Gesellschaft keine weiterei Verantwortung habe. Dagegen wurde geltend gemacht, daß die Kotrahentin sich krontraktlich verpflichtet habe, täglich 900 Kubikmeter Wasser der Stadt zu liefern, daß aber die Wasserstationen nicht im Stande seien, auch nur 400 Kubikmeter Wasser zu liefern. Auch sei zu berücksichtigen, daß dieser „Wasserreichthum“ auch z. B. auf den starken Regen der letzten Zeit zurückzuführen sei. Im Sommer würde die Kalamität sich wieder von selbst einstellen. Die Versammlung beschließt, den in Aussicht gestellten Vortrag anzuhören, und nimmt einen Antrag an, dahingehend, daß die Wasserleitung bei der Nichterfüllung ihrer Verpflichtung mit der im Kontrakt vorgesehenen Geldstrafe von täglich 300 Mark zu belegen ist. Es folgten dann einige Wahlen; an Stelle des verstorbenen Justizraths Fromm wurde Justizrath Hoeniger zum unbesoldeten Stadtrath gewählt. Die Versammlung beschloß weiterhin die Aufnahme einer Anleihe von 500 000 Mark; diese würde, so führte der Referent aus, zu 3 oder 3½ Prozent aufgenommen werden können, und soll die alte 4prozentige Anleihe, die bis auf 357 700 Mark getilgt ist, damit gedeckt werden. Die Zinsenlast der neuen Anleihe wäre also nicht größer als die der alten und die Stadt bekomme mehr Mittel in die Hände. Die Versammlung bewilligte sodann der hier vom Vaterländischen Frauenverein gegründeten Haushaltungsschule für Volksschulerinnen 300 Mark (der Magistrat hatte nur 150 Mark beantragt), zu den Kosten der Volkszählung 600 Mark und zur Anschaffung von Familienstammbüchern 30 Mark. Dagegen wurde die von der Regierung geforderte Summe von 27 Mark jährlich, die der Kreisthierarzt für Beaufsichtigung des Schlachthauses beziehen soll; mit der Motivirung abgelehnt, daß durch den geprüften Schlachthausthierarzt und den Inspektor für Aufsicht genügend gesorgt sie.

— **Kruschwitz,** 15. Oktober. Das Denkmal, welches der Verband der Landwehr- und Kriegervereine des Landwehrbezirks Inowrazlaw auf dem Plateau am Mäusethurm hierselbst hat errichten lassen und das am 18. August enthüllt wurde, hat gegen 3000 Mark gekostet. Flankirt wird es von zwei Geschützen, die Mündungen auf den See gerichtet. — Im Zusammenhange mit dem Denkmal steht die Umwandlung des Mäusethurms zum Aussichtsthurm. Der Kreis Strelno hatte im vorigen Jahre gegen 5000 Mark gesammelt, um die Ruine besteigbar zu machen. Der Umbau sollte zugleich mit der Herstellung des Denkmals beendet sein, das ist leider nicht möglich gewesen; die Verhandlungen darüber schweben noch. Es soll nämlich eine sichere Treppe nach oben führen; hier wird eine Plattform, umgeben mit einer Galerie, hergerichtet werden. Wenn die Mittel dazu ausreichen, soll auch ein Glasdach darüber errichtet werden. Wenn der Bau einmal vollendet, wird sich dem Besucher ihre ein lohnender Umblick auf die große, weite Ebene bieten.

Locales.

Thorn, 17. Oktober 1895.

✱ [Personalien aus dem Kreise Thorn.] Der Rechnungsführer Lehrke in Schwirsen ist als Gutsvorsteher-Stellvertreter für jenen Gutsbezirk, der Einwohner Adolf Stronikowski in Stanislawowo-Poczalkowo als Gutsdiener für jenen Gutsbezirk vom Landrath bestätigt worden.

— [„Humor“] Gestern Abend hielt der Vorstand des Unterstützungsvereins „Humor“ eine Sitznng ab. Der einzige Punkt, der zur Besprechung gelangte, war das von dem Verein am zweiten Weihnachtsfeiertage zu veranstaltende Fest. Nach den gepflogenen Berathungen wird der Vorstand es sich angelegen sein lassen, eine recht gediegene Veranstaltung vorzubereiten.

(—) [Der Lehrerverein] hat am Sonnabend, den 19. d. M. 5 Uhr Nachmittags im kleinen Saale des Schützenhauses eine Sitzung, in der Berichte über die zu Konitz stattgehabte Prov.-Lehrer- und Vertreterversammlung des Prov.-Lehrervereins gegeben werden sollen.

△ [Von der Fortbildungsschule.] In das Lehrerkollegium der Fortbildungsschule sind eingetreten die Lehrer Jsakowski und Klink II; ausgeschieden aus dem Kollegium ist Lehrer Sieg.

▱ [Rekruten-Vereidigung.] Heute wurden die Rekruten des Ulanen-Regiments von Schmidt zunächst zur Kirche geführt — die katholischen in die St. Jacobskirche, die evangelischen in die neustädt. evangelische Kirche — und dort von den Herren Geistlichen ermahnt und auf die Heiligkeit des Eides vorbereitet. Die Fahnen-Eskadron hatte in der Zeit mit Musik die Standarte aus dem Gouvernementsgebäude geholt und zur Ulanen-Kaserne gebracht, wo die Rekruten vereidigt wurden. Nach der Vereidigung wurde die Standarte wieder zum Herrn Gouverneur zurückgebracht.

— [„Peinlich berührt“] — so schrieben wir im Anschluß an unseren Bericht über die am letzten Sonntag erfolgte Grundsteinlegung für die Garnisonkirche — „hat der Umstand, daß der den Bau ausführenden Unternehmer und Arbeiter — im Gegensatz zu den sonst geltenden Gepflogenheiten — im Verlaufe der Feier mit keiner Silbe gedacht, ja daß den Unternehmern nicht einmal eine Einladung zu der Grundsteinlegungs-Feierlichkeit zu Theil geworden ist. Wir wollen die Thätigkeit der projektirenden und praktisch leitenden Baubeamten durchaus nicht unterschätzen, aber eine derartige Nichtachtung des schaffenden Unternehmergeistes erscheint uns denn doch in hohem Grade bedenklich. Woher soll der unternehmende Baugewerksmeister denn da die Lust bekommen, sich einer ihm übertragenen Aufgabe wirklich mit Hingabe zu widmen?“ — Diese unsere Bemerkungen scheinen wieder die Herren Garnison-Bauinspektor Leeg und Regierungs-Baumeister Cuny peinlich berührt zu haben, denn die genannten Herren fühlen sich veranlaßt, uns „auf Grund des § 11 des Preßgesetzes“ aufzufordern, unsere „Behauptungen in genügender Weise zu berichtigen.“ Hierzu bemerken wir zunächst, daß für uns von einer Verpflichtnng zur Berichtigung „auf Grund des § 11 des Preßgesetzes“ gar nicht die Rede sein kann, denn eine solche ist nur in Bezug auf falsch mitgetheilte Thatsachen vorhanden, und überdies muß sich die Berichtigung auf thatsächliche Angaben beschränken. Es scheint aber, daß wir uns in dem oben wiedergegebenen Schlußpassus unseres Berichts nicht ganz so deutlich ausgedrückt haben, wie es wohl wünschenswerth wäre, und wir benutzen deshalb im Hinblick auf das erwähnte Schreiben der Herren Leeg und Cuny gern die Gelegenheit, dieses nachzuholen. Wenn die genannten Herren uns schreiben, „daß eine Mitwirkung der Baubeamten in der Aufstellung des Programms und Abfassung der Einladungen nicht stattgefunden hat“ und daß somit der von uns „erhobene Vorwurf auf die Bauleitung in keiner Weise zutrifft“, so erlauben wir uns demgegenüber die Frage, wo denn das von uns behauptet worden ist. — Nirgends! Wir haben nur derjenigen Stelle gegenüber, von welcher die Einladungen zu der Grundsteinlegungsfeierlichkeit ausgegangen sind, das peinliche Gefühl zum Ausdruck gebracht und bringen wollen, welches weite Kreise darüber empfinden, daß die einladende Stelle wohl die leitenden und beaufsichtigenden Baubeamten — deren Verdienste wir doch selber voll anerkannt haben — berücksichtigt, das schaffende Unternehmerthum aber vollständig ignorirt hat. Dies widerspricht eben den sonst allgemein geltenden Gepflogenheiten! Wer schließlich die Einladungen hat ergehen lassen, das kommt für uns garnicht in Betracht; denn wenn ein Fehler begangen wird, der in weiten Kreisen Mißstimmung hervorruft, und wir uns verpflichtet halten, dieser Mißstimmung Ausdruck zu geben, dann thun wir dies, ohne Ansehen der Person, rein der Sache wegen und nur von dem Bestreben geleitet, damit dem Allgemeinwohl zu dienen, worin nach unserer Auffassung die Hauptaufgabe der Tagespresse besteht. Und ein Fehler ist doch begangen — mag es ein Versehen sein, wie wir gern annehmen wollen, so hindert dies doch nicht, daß Viele darin den Ausdruck einer Nichtachtung oder wenigstens nicht genügenden Achtung des praktischen Unternehmerthums erblicken. Denn wenn die Herren Garnison-Bauinspektor Leeg und Regierungs-Baumeister Cuny uns weiter schreiben, daß es „den Bauarbeitern selbstverständlich gestattet worden ist, bei der Feier anwesend zu sein“ und daß diese „von der ertheilten Erlaubniß ausgiebigen Gebrauch gemacht haben“, so mag diese Form für die große Masse der Arbeiter ja wohl hinreichen, einen Baugewerksmeister aber, der bei einem so gewaltigen Bau, wie die Garnisonkirche es ist, doch wohl immerhin eine nicht ganz unbedeutende Rolle spielt, wird man doch kaum zumuthen können, daß er sich auch etwa als im glücklichen Besitze einer solchen „Erlaubniß“ betrachtet, daß er sich mit diesem beseligenden Gefühl auf irgend einer noch frei gebliebenen Stelle des Baugerüstes postirt und von dortaus zusieht, wie die geladenen Herren in festlichen Gewändern, darunter auch die leitenden und beaufsichtigenden Herren Baubeamten die obligaten drei Hammerschläge thun. Dazu wird er vernünftiger Weise zu stolz sein, vielmehr von einer feierlichen Veranstaltung, zu der man ihn nicht geladen hat, einfach fortbleiben. — In dieser verhältnißmäßig glücklichen Lage befindet sich schließlich noch der schaffende Baugewerksmeister, es giebt aber — und da dieser Angelegenheit nun doch einmal ein so breiter Raum gewidmet werden mußte, möge auch dieser Fall hier gleich mit behandelt werden, obgleich uns dies eigentlich widerstrebt — noch andere Menschen, für die ein derartig feierlicher Akt, wie die Grundsteinlegung zu einer Garnisonkirche, nicht ganz ohne Interesse ist: dies sind die Vertreter der Zeitungen. Sie selbst würden, was ihre Person angeht, gewiß häufig unschwer auf die Theilnahme an derartigen Feierlichkeiten verzichten, aber sie sind ihren Lesern nun einmal einen Bericht schuldig und müssen. Und da haben nun manche Behörden etc. hier in Thorn eine wunderbare Fertigkeit darin, bei der Ausschreibung der Einladungen zu solchen Veranstaltungen die Zeitungsredaktion zu übersehen. Auch bei der letzten Grundsteinlegungs-Feier war das so. Ja, wenn nachher eine solche Feier nicht in allen Einzelheiten möglichst ausführlich beschrieben ist, dann zuckt man erstaunt die Achsel. Daß die Zeitungsschreiber auch Menschen sind, die auf eine angemessene Behandlung Anspruch machen, zu dieser Ansicht hat sich wohl die Reichsregierung — vergl. die Feier der Eröffnung des Nordostseekanals —, hat sich wohl ein Fürst Bismarck und hat sich erfreulicher Weise noch mancher Andere durchgerungen, hier bei uns scheint man aber von einer solchen Anschauung noch immer himmelweit entfernt zu sein. Jedenfalls hält man dafür, daß es den Redakteur einer Zeitung nicht sonderlich berührt, wenn er sich als ungeladener, aber merkwürdigerweise doch erwünschter Gast gewissermaßen bis zum Schauplatze der Thaten durchschlagen muß. Wir aber sind anderer Ansicht und stehen mit ihr, wie oben dargelegt, ja zum Glück nicht allein da. Wir wünschen, daß man die in der gebildeten Welt übliche Form uns gegenüber nicht nur dann beobachtet, wenn man uns braucht — denn merkwürdiger Weise findet man den Weg in die Zeitungsredaktion in solchen Fällen stets sehr gut —, sondern auch bei solchen Gelegenheiten, bei denen im Interesse weiter Bevölkerungskreise zu Gast zu sein, der Redakteur einer Zeitung nun einmal durch seinen Beruf gezwungen ist.

* [Am Eingange zum Hauptbahnhofe] werden in den nächsten Tagen zwei Automaten für Bahnsteigkarten aufgestellt werden, aus welcher jeder durch Einwurf eines Nickels eine Karte und damit das Recht erkaufen kann, die von gestrengen Wächtern gehütete Pforte zum Bahnsteig zu passiren. Wer also die Absicht hat, liebe Freunde und Verwandte bis an den Eisenbahnwagen zu geleiten oder dort zu empfangen, der versehe sich rechtzeitig mit 10 Pf.-Stücken, denn leider hat es der Automat noch nicht so weit gebracht, Geld zu wechseln, wie dies am Schalter geschieht.

⦣ [Rund 2300 Bahnsteigkarten à 10 Pf.] sind seit dem Inkrafttreten der Bahnhofssperre, dem 1. Oktober, auf dem hiesigen Hauptbahnhof ausgegeben worden, was für die Eisenbahnverwaltung eine Einnahme von 230 Mark ausmacht.

+ [Vom „Wasserausschuß.“] Während in den letzten Jahren die Thätigkeit des Ausschusses zur Untersuchung der Wasserverhältnisse in der Ueberschwemmungsgefahr am meisten ausgesetzten Stromgebieten in der Sichtung und Sonde-

rung der hierzu erforderlichen Materialien und der örtlichen Besichtigung der Ströme bestand, sollen in Zukunft eingehende hydrographische Beschreibungen der größten Stromgebiete veröffentlicht werden.

✕ [Die Kapelle unseres Ulanen-Regiments] veranstaltet am Freitag Abend im Artushof ein großes Streichkonzert mit sehr ansprechendem Programm, auf welches wir an dieser Stelle um so lieber hinweisen, als der Reinertrag des Konzerts zum Besten des Garnison-Unterstützungsfonds bestimmt ist.

* [Ein Lehrkursus in der Fischzucht] wird in der zweiten Hälfte des November in Königsberg abgehalten werden. Derselbe wird drei bis vier Tage dauern und sich auf die künstliche Fischzucht, die Teichwirthschaft und die Fischereipflege in freien Gewässern erstrecken. Der Unterricht, welcher mit praktischen Uebungen verbunden sein wird, ist unentgeltlich. Meldungen zur Theilnahme sind bis zum 15. November an den Vorsitzenden des Vereins, Professor D. Braun, zu richten. Zur Besprechung kommen: 1. Bau und Leben der Fische, 2. Künstliche Vermehrung der Fische, Forellenzucht. 3. Bau und Bewirthschaftung der Teiche, Karpfenzucht. 4. Pflege der Fische in offenen Gewässern, besonders in Seeen, Gesetzgebung darüber.

∠ [Ostdeutsche Binnenschifffahrts-Berufsgenossenschaft.] In Thorn gehört seit 1. Oktober d. J. Herr Aug. Fuchs dem Vorstande an, Vertrauensmann ist Herr W. Huhn, Stellvertreter Herr Joh. Ciechanowski-Thorn.

≌ [Das Infanterie-Regiment Graf Dönhoff] (7. Ostpreußisches Nr. 44) feiert am 27. November d. J. in Deutsch-Eylau den 25jährigen Gedenktag der Schlacht bei Amiens. Sämmtliche Offiziere, Aerzte und Beamte, welche dem Regiment aktiv oder im Beurlaubtenstande bisher angehört haben, werden gebeten, falls sie an der Feierlichkeit theilnehmen wollen, ihre genaue Adresse bis zum 1. November an das Regiments-Geschäftszimmer zu Dt. Eylau einzusenden. Desgleichen werden sämmtliche Unteroffiziere und Mannschaften, welche am Feldzuge Theil genommen haben und das für die Mannschaften zu veranstaltende Fest mitzufeiern wünschen, aufgefordert, bis zu derselben Zeit ihre genaue Adresse unter Angabe der Kompagnie, bei welcher sie den Feldzug mitgemacht haben, einzureichen.

§ [Die neue Landbank.] Die neu gegründete Landbank ist am 9. d. Mts. in das Handelsregister des königl. Amtsgerichts I zu Berlin eingetragen worden. Ihr Hauptzweck ist Erwerb und Veräußerung von Liegenschaften im preußischen Staate, und zwar zu dem Zwecke, diese größeren Terrains zu parcelliren und sie mit kleineren Besitzern zu besiedeln, um so an der Hebung des Bauernstandes mitzuarbeiten. Das neue Unternehmen will der Ansiedelungskommission keinerlei Concurrenz bereiten, wenn es sich auch ähnliche Ziele wie diese gesteckt hat, nur daß sein Wirkungskreis viel weiter bemessen ist. Die Landbank will hauptsächlich ihre Thätigkeit in den fünf Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen, Pommern und Brandenburg entfalten und dort die zu parcellirenden Güter theils mit Angehörigen dieser Provinzen, theils mit deutschen Landsleuten aus dem Westen besiedeln. Nicht ausgeschlossen ist ferner die Ausdehnung der Thätigkeit der Bank auf die westlichen Provinzen. Dazu tritt dann noch landwirthschaftlicher Betrieb auf den erworbenen, zur Veräußerung bestimmten Liegenschaften, um diese nöthigenfalls in besseren Zustand zu versetzen, und endlich ist die Bildung und Besiedelung von Rentengütern aus eigenen oder nicht eigenen Liegenschaften in Aussicht genommen. Was die geschäftliche Seite des Unternehmens betrifft, so handelt es sich nicht um die Erzielung großer Dividenden, vielmehr ist in dieser Hinsicht, und zwar auf Wunsch der königlichen Staatsregierung, als höchst zulässig der Satz von 7 Prozent festgesetzt worden. Die Hauptleitung der Landbank hat Herr Regierungsrath a. D. Stobbe, bekannt durch seine frühere Thätigkeit als Spezialkommissar in der Bromberger Generalkommission.

~ [Wechselstempel.] In dem Halbjahr vom 1. April bis Ende September hat im Oberpostdirektionsbezirk Danzig die Wechselstempelsteuer 54 353 Mk., das ist gegen den gleichen Zeitraum v. J. ein Mehr von 3724 Mk., ergeben. Im Bezirk Bromberg betrug bei 30 170 das Mehr 4720 Mk.

= [Besitzwechsel.] Die Apotheke und das Hausgrundstück des Herrn Tacht in der Breitenstraße sind durch Kauf in den Besitz des Herrn Apothekers Cremers aus Potsdam übergegangen.

* [Vorsicht beim Wegwerfen von Obstresten!] Die Regierung zu Danzig bringt folgende Verfügung zur Kenntniß der ihr unterstellten Behörden und Lehrer: Allgemein wird, namentlich zur Zeit der Obsternte, darüber Klage geführt, daß Obstreste, Pflaumensteine 2c. auf der Straße achtlos bei Seite geworfen werden, auf dem Trottoir liegen bleiben und Vorübergehende zu Fall bringen. Der Regierungspräsident ersucht, jede geeignete Gelegenheit zu benutzen, die Schulkinder unter Hinweis auf die Folgen davor zu warnen, Obstreste auf die Straße zu werfen. — Wir hoffen, daß ein Gleiches auch bei uns bei jeder sich bietenden Gelegenheit geschehen wird.

(—) [Die Militärbehörde und die Mennoniten.] Kürzlich wurde mitgetheilt, daß in Ratibor ein Rekrut zum Dienst mit der Waffe genöthigt wurde, obwohl er auf Grund seines mennonitischen Bekenntnisses um Versetzung in ein Trainbataillon gebeten habe. Die Intervention der mennonitischen Gemeinschaft bei der Militärbehörde hat den Erfolg gehabt, daß der betr. Rekrut jetzt in das Trainbataillon versetzt worden ist.

— [Die preußischen Eisenbahndirektionen] sind angewiesen worden, in Zukunft genau darauf zu achten, daß die zulässigen Grenzen der täglichen Dauer des planmäßigen Dienstes im Außenbetriebe beschäftigter Beamten nicht überschritten werden. Es ist zu diesem Zwecke eine laufende Liste anzulegen, die über die Verwendung von Fahrbeamten genaue Aufschlüsse giebt.

w [Französischer Besuch in unseren Ostprovinzen.] Der praktischen Behandlung der Agrarfrage in Deutschland wird neuerdings auch von französischer Seite besondere Aufmerksamkeit zugewendet. So bereist der Pariser Professor Blondel jetzt die östlichen preußischen Provinzen, in denen sich Rentengüter befinden, um deren Einrichtung kennen zu lernen.

Ω [Erledigte Stellen für Militäranwärter.] Beim Kgl. Amtsgericht in Bütow, ein Kanzleigehilfe, monatlich 45 bis 55 Mark. — Beim Garnison-Bauamt II in Graudenz, ein Hilfsschreiber, 3 Mark pro Tag. — Bei der evangelischen St. Salvatorkirche in Lauenburg i. Pomm., ein Küster, Gehalt ungefähr 1050 Mark und 150 Mark Miethsentschädigung. — Beim Magistrat zu Osterode (Ostpr.), ein Polizeisergeant, Gehalt 750 Mark nebst 100 Mark Wohnungsgeldzuschuß; das Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren bis zum Höchstbetrage von 1050 Mark. — Beim Magistrat zu Allenstein, ein Bureaugehilfe im Steuerbureau, Anfangsgehalt 900 Mark, dasselbe steigt von 5 zu 5 Jahren um je 100 Mark bis zum Höchstgehalt von 1200 Mark. — Bei der Kaiserl. Ober-Postdirektion zu Königsberg i. Pr., Landbriefträger, 650 Mark Gehalt und 60 bis 180 Mark Wohnungsgeldzuschuß; das Gehalt kann bis auf 900 Mark steigen. — Beim Magistrat zu Dt. Krone, 4. Polizeisergeant und gleichzeitig Kastellan im Rathhause, Anfangsgehalt 700 Mark bei freier Wohnung, Heizung und Beleuchtung, außerdem jährlich 40 Mark Kleidergeld; das Gehalt steigt bis 1060 Mark. — Beim Magistrat zu Inowrazlaw, ein Bureau- und Kassendiener, Gehalt 840 Mark.

— [Die Zuckerausfuhr über Neufahrwasser] betrug in der ersten Hälfte dieses Monats an Rohzucker 46 102 Centner nach Großbritannien, 3000 nach Holland und 20 Centner nach Schweden und Dänemark, in Summa 49 122 Centner, gegen 130 000 Centner in der gleichen Zeit im Vorjahre. Der Lagerbestand in Neufahrwasser betrug am 15. d. Mts. (ohne Raffinerielager) 322 166 Centner gegen 169 380 Centner im Vorjahre. Von russischem Zucker (Roh- und Krystallzucker) wurden verschifft nach Großbritannien 13 000 Centner gegen 23 150 Ctr. im Vorjahre. Der Lagerbestand in Neufahrwasser betrug am 15. dieses Monats 4700 Centner, während er zur gleichen Zeit des Vorjahres geräumt war.

§ [Der Uebergang der Polizeiverwaltung] in ländlichen Ortschaften auf die Polizeiverwaltung einer angrenzenden Stadt, bei Aufrechterhaltung der kommunalen Selbstständigkeit der ländlichen Ortschaften bewirkt, nach einem Urtheil des Ober-Verwaltungsgerichts vom 29. Juni 1895, der Regel nach nicht eine Personalunion, sondern eine Polizeibezirksveränderung, und die Polizeiverfügungen in den ländlichen Gemeinde- und Gutsbezirken sind als die Verfügungen einer städtischen Orts-Polizeibehörde zu erachten, gegen welche gemäß § 128 des Landesverwaltungsgesetzes Klage beim Bezirksausschuß zu erheben ist.

+ [Strafkammer.] In der gestrigen Sitzung hatte sich zunächst der Schuhmachergeselle Josef Sadakierski, ohne festen Wohnsitz, ein mehrmals bestrafter Dieb, wieder einmal wegen verschiedener in Mocker und Thorn verübter Diebstähle an Hühnern und Wäschegegenständen zu verantworten. Er war in der Hauptsache geständig und behauptete, einen Theil der gestohlenen Sachen bei der Händlerin Marie Kloßowski geb. Stefanski und der Arbeiterin Katharina Chmielewska geb. Krichowski in Thorn untergebracht zu haben. Durch Annahme dieser gestohlenen Gegenstände sollen sich die beiden Frauen der Hehlerei schuldig gemacht haben. Die letzteren bestritten die Anklage und behaupteten unschuldig zu sein. Der Gerichtshof verurtheilte den Sadakierski unter Inwegfallstellung einer über denselben bereits verhängten viermonatlichen Gefängnißstrafe zu 5 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, sprach dagegen die Chmielewska von der Anklage der Hehlerei frei. In Bezug auf die Angeklagte Klossowska wurde das Verfahren vertagt. — Der Barbiergehilfe Ignatz Jablonski aus Podgorz räumte ein, dem Lieutenant Meyer auf dem Schießplatz hierselbst ein Portemonnaie mit 141 Mark Inhalt, während derselbe schlief, aus der Baracke gestohlen zu haben, er bestritt dagegen die weitergehende Anklage, nach welcher er eine Scheere, einen Briefschneider, einen Haarpfeil, einen Ring, unbekannten Eigenthümern gehörig, gestohlen haben sollte. Der Gerichtshof hielt den Angeklagten des einfachen Diebstahls in drei Fällen für überführt und verurtheilte ihn zu 6 Monaten Gefängniß. — Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde alsdann gegen den Arbeiter Bernhard Krainski aus Lippinken wegen Sittlichkeitsverbrechens verhandelt. Das Urtheil lautete auf ein Jahr 6 Monate Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre. — Ein unverbesserlicher Mensch ist der „Komiker" Anton Kalinowski, ohne festen Wohnsitz, der z. Z. im hiesigen Gerichtsgefängniß eine Freiheitsstrafe verbüßt. Er ist häufig vorbestraft und hat schon eine Reihe von Jahren im Gefängniß zugebracht. Trotzdem kommt er immer wieder mit den Strafgesetzen in Konflikt. Gestern war er beschuldigt, den Gefangenenaufseher Wobbe auf dem hiesigen Gefängnißhofe beleidigt zu haben, während ihn dieser bei der Arbeit beaufsichtigte. Kalinowski gab die Anklage als richtig zu. Er wurde zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten verurtheilt. — Auch der Knecht Theofil Szczepanski aus Bildschön war geständig, dem Bierfahrer Wisniewski aus der Höcherl'schen Brauerei zu Culm, nachdem dieser beim Bierausfahren in dem Schneiderschen Gastlokale in Bildschön genächtigt hatte, eine Tasche mit einem Kontobuche und 200 Mark baaren Geldes gestohlen zu haben. Er gab an, daß er das Geld durch seinen jüngeren Bruder seiner Mutter, der Arbeiterfrau Rosalie Szczepanski geb. Donatzki in Bildschön zur Aufbewahrung übersandt habe. Letztere, die von der Anklagebehörde der Begünstigung beschuldigt wurde, gestand ein, daß sie das Geld empfangen habe, sie bestritt aber, gewußt zu haben, daß das Geld gestohlen sei. Trotzdem wurde sie mit 1 Monat, ihr Sohn dagegen mit 3 Monaten Gefängniß bestraft. — Wegen Entwendung von 300 Mark in Rubelscheinen und 85 Mark baaren Geldes erhielt endlich der Müller Adolf Schmidt, ohne festen Wohnsitz, eine 4monatliche Gefängnißstrafe auferlegt. Er hatte diesen Diebstahl bei dem Schlossergesellen Oskar Stahmer von hier ausgeführt.

§ [Steckbrieflich verfolgt] werden von der hiesigen kgl. Staatsanwaltschaft der Arbeiter Wladislaus Neumann aus Rußland wegen Diebstahls und der Arbeiter Michael Gatzke aus Schönsee, geboren am 15. Dezember 1848 zu Sdoguciner Räumung, Kreis Lipno, wegen Urkundenfälschung.

§ [Einbruch.] In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch wurde ein Einbruch in den Ferrari'schen Gasthof verübt. Die Diebe drückten einige Scheiben ein und erbrachen dann die Ladenkasse und die verschlossenen Spinde. Den Dieben fielen gegen 50 Mk. zur Beute, auch Cigarren, Liköre und andere Gegenstände hießen sie mitgehen. Die von dem Bestohlenen den Gensdarmen Pagalies und Philippzig gemachte Anzeige hatte guten Erfolg. Schon gestern gelang den Beamten zwei der Einbrecher zu ermitteln und zu verhaften, ein dritter wird noch gesucht. Bei den Verhafteten wurde noch ein Theil des gestohlenen Geldes und Cigarren vorgefunden.

§§ [Polizeibericht vom 17. Oktober.] Gefunden: Ein Paar weiße Glacehandschuhe in der Schulstraße, abzuholen im Kinderheim. — Zugelaufen: Am 15. Okt. eine braune Henne bei Elsner, Breitestraße 25. — Verhaftet: Drei Personen.

Vermischtes.

Eine hübsche Geschichte. Im Pfeilersaal des Kgl. Schlosses zu Berlin steht neben einem Symphonion, das die Kaiserin dem Kaiser einst als Geburtstagsgeschenk gewidmet hat, noch ein anderes merkwürdiges Instrument, das den Namen „Belloneon" trägt und sich bis vor wenigen Jahren im Schlosse zu Charlottenburg befand. An dieses Instrument, das einen ganzen Trompeterchor der Kavallerie mit Paukenbegleitung wiedergiebt, knüpft sich ein hübsches Histörchen. Nach der Schlacht bei Jena rückte Napoleon I. gegen Berlin vor und nahm in den Zimmern der Königin Louise Quartier. Während der Nacht schmettert plötzlich eine Kavallerieattake kräftig dahin, und erschrocken fährt Napoleon, einen Ueberfall vermuthend, aus dem Schlafe empor, um sofort Allarm schlagen zu lassen. Die Attake wird nochmals geblasen — und sonderbar genug — im Schlosse. Ein Adjutant, der aus der goldenen Gallerie herbeigeeilt, löst endlich das Räthsel. Die namenlose Aufregung hatte das Belloneon hervorgerufen, das in der goldenen Gallerie stand und dort von einem französischen Offizier gerade an jenem Knopf berührt worden war, mittels dessen das Werk in Bewegung gesetzt wurde. Nach dieser Erklärung gab sich Napoleon wieder beruhigt dem Schlafe hin. Als unser Kaiser von dem Vorhandensein des Instruments und seiner merkwürdigen Geschichte gehört, befahl er, das Instrument nach geschehener Ausbesserung aus dem Charlottenburger in das Berliner Schloß zu bringen, wo es seitdem geblieben ist.

Der älteste Anwalt des Reiches, der Justizrath Stegmann ist nach der „Volksztg." am Montag in Uelzen gestorben. Wie alt er eigentlich war, konnte man niemals mit Sicherheit erfahren. Nach den Uelzener Registern ist er aber im Herbst 1817 als Anwalt, oder wie es damals hieß, als Prokurator beeidigt. Also 78 Jahre lang Anwalt!

Der Erfinder des Niederrades, das vor 10 Jahren unter dem Namen Rover zum ersten Mal in den Verkehr kam, Herr Starley in London, gab zu diesem 10jährigen Jubiläum am Montag ein Festessen, an dem sich eine Anzahl Fahrradfabrikanten und Freunde des Fahrrades betheiligten. In einem Trinkspruche wurde der Geschichte des Fahrrades gedacht, von dem „Schaukelpferd" an, das im Jahre 1818 vorgeführt wurde, bis zu den heutigen Sicherheitsrädern mit Luftschlauch, für deren mechanischen Bau das Rover-Rad in der Hauptsache maßgebend geblieben sei. Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß vor 25 Jahren der nachmalige Viscount Sherbroke als ein Sonderling angesehen wurde, weil er auf einem Fahrrad erschien, das heute mit Recht als Knochenrüttler verschmäht wird.

Hingerichtet wurde Mittwoch früh in Berlin der 19½jährige Schlächtergeselle Otto Müller, der am 15. März d. J. die 75 Jahre alte Ehefrau des früheren Juweliers Mewers in Westend bei Charlottenburg ermordete und beraubte und dann den Versuch gemacht hatte, den Ehemann Mewers gleichfalls zu ermorden.

Einen Mordanfall auf den eigenen Vater hat in Gemeinschaft mit seiner Schwester, deren Bräutigam und mehreren gedungenen Arbeitern der 18jährige Arbeiter Karl Schulze, der schon wegen Körperverletzung vorbestraft ist, in Berlin am Sonntag ausgeführt. Sein Vater Friedrich Schulze ist von seiner Mutter im Jahre 1892 rechtskräftig geschieden worden, wobei beide Theile als gleich schuldig erklärt wurden. Die Ehefrau hetzte ihren Sohn auf, sie an seinem Vater zu rächen, und am Sonntag Vormittag begaben sich die obenbezeichneten Personen nach der Liebenwalder Straße 54, wo der Vater in einem Grünkram-Geschäft behilflich ist. Er hatte Vormittags nach 10 Uhr gerade die Ladenthüre nach der Straße geschlossen, als er mehrere Personen die Flurkellertreppe herunterkommen hörte. In dem Glauben, es seien Kunden, die noch Einkäufe machen wollten, öffnete er und gewahrte, daß er sich seinem Sohne gegenüber befand, der ihm unter rohen Schimpfreden sofort ein Messer entgegenhielt. Nun fielen die anderen Personen über den fünfzigjährigen Mann her, der sich kräftig wehrte, aber schließlich durch die Uebermacht zu Boden geworfen wurde. Schulze erhielt einen Stich in den rechten Arm und zwei weniger starke Stiche in die Brust, die sämmtlich glücklicherweise nicht gefährlich sind. Die Angreifer entflohen, Schulze jr. wurde aber eingeholt und verhaftet.

Auf hoher See durch Feuer zerstört ist das amerikanische Schiff „Parthia" von Liverpool nach Franzisco unterwegs. Ein Theil der Mannschaft ist in Valparaiso gelandet. Der Kapitän, ein Offizier und 19 Mann werden vermißt.

Verurtheilung eines Staatsanwalts wegen Beleidigung. In dem Prozeß gegen den Ersten Staatsanwalt Lorenz in Erfurt wegen Beleidigung des sozialdemokratischen Redakteurs Hülle erkannte das dortige Gericht gegen den Angeklagten auf eine Geldstrafe von 50 Mark und sprach dem Redakteur Hülle die Publikationsbefugniß zu. Staatsanwalt Lorenz hatte Hülle in einer Verhandlung einen berufsmäßigen Ehrabschneider genannt, worauf Letzterer die Privatbeleidigungsklage anstrengte. Der Gerichtshof hob in der Urtheilsbegründung hervor, daß dem Staatsanwalt nicht das Recht zustände, in seinem Plaidoyer den Angeklagten zu beleidigen. Wohin solle es führen, wenn der Angeklagte den Angriffen des Staatsanwalts rechtlos gegenüberstände?

Eugen d'Albert, dessen Ehe mit Terese Careno vor kurzer Zeit geschieden wurde, ist seit dem 3. d. M. bei dem Standesamte in Baden-Baden behufs Verehelichung mit der Opernsängerin Frl. Hermine Fink, einer geborenen Badenserin, aufgeboten. Frl. Fink ist Mitglied der Weimarer Oper, deren Kapellmeister d'Albert ein Vierteljahr gewesen ist.

Das Röthigste. A.: Schließlich muß ich doch sagen, der Freiherr von Hammerstein ist immer ein Kavalier gewesen; wie oft hat er mit der Pistole in der Hand für seine Ehre gekämpft! — B.: Ja, Mancher schlägt sich eben um das, was ihm am meisten fehlt!

Neueste Nachrichten.

Nevers, 16. Oktober. In dem Dorfe Bouhy platzte der Kessel einer Dreschmaschine. Hierdurch wurden 7 Personen getödtet und eine verwundet.

Brüssel, 17. Oktober. Ein entlassener Arbeiter, der Anarchist Sermon ermordete den Direktor der städtischen Wasserwerke auf offener Straße. Sermon ist verhaftet.

Prag, 16. Oktober. Die Verordnung des Gesammt-Ministeriums, wodurch der Ausnahmezustand Prags aufgehoben wird, erfolgt morgen.

Hamburg, 17. Oktober. Der Fehlbetrag der am Sonntag geschlossenen Ausstellung: „Italien in Hamburg" wird auf 500 000 Mark angegeben.

Berlin, 17. Oktober. In der gestern stattgehabten General-Versammlung des Vereins „Berliner Presse" wurde an Stelle des statutengemäß aus dem Vorstand scheidenden Kammergerichtsrathes Herrn Wichert Herrmann Sudermann als 1. Vorsitzender gewählt; als stellvertretender ging Herr Vollrath aus der Wahlurne hervor, zum 1. und 2. Schriftführer bestimmte die Versammlung wieder die Herren Dahn und Schott.

Agram, 17. Oktober. Die kroatische Studentenschaft wurde auf Befehl des Kaisers von der Verabschiedung des Kaisers auf dem Bahnhofe ausgeschlossen. Die Studenten beschlossen, sich durch eine Deputation bei Banffy zu entschuldigen.

Agram, 16. Oktober. Alle Theilnehmer an den heutigen Demonstrationen sind verhaftet.

Für die Redaktion verantwortlich Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 17. Oktober: um 6 Uhr Morgens unter Null 0,00 Meter. — Lufttemperatur + 0 Gr. Cels. — Wetter: heiter. — Windrichtung: Nordwest.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Für Freitag, den 18. Oktober: Vielfach heiter, kühler, windig. Kalte Nacht.

Für Sonnabend, den 19. Oktober: Wolkig mit Sonnenschein, Niederschläge, kühl, windig.

Handelsnachrichten.

Thorn, 17. Oktober. (Getreidebericht der Handelskammer.) Wetter regner.

Weizen unverändert 125/8 pfd. 126/7 Mk. 130/2 pfd. 128/30 Mk. 134/5 pfd. 132 Mk. — Roggen unverändert 124/6 pfd. 106 Mk. 128/30 pfd. 108 Mk. — Gerste unverändert Brauwaare 120/5 Mark feinste über Notiz, Mittelwaare 110/15 Mk. Futterw. 103/105 Mk. — Erbsen ohne Zufuhr. — Hafer weißer schwer 110/15 Mk. besetz 105/6 Mk.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weichselverkehr bei Thorn.

(Der Bericht umfaßt die Zeit von 3 Uhr Nachmittags des vorhergehenden Tages bis zur selben Stunde des laufenden Tages.)

Thorn, 17. Oktober. Wasserstand um 3 Uhr Nachmittags: 0,00 Meter

Schiffsführer.	Fahrzeug.	Waarenladung.	von	nach
		Angekommen:		
F. Wulsch	Kahn	Güter	Danzig	Plock.
A. Netz	"	"	Danzig	Warschau.
Robert Krüger	"	Kohlen	"	"
Otto Drenikow	"	"	"	"
		Abgefahren:		
O. Greiser	D. „Thorn"	Güter	Thorn	Danzig.
Jesiorski II	Kahn	Rohzucker	"	"
M. Sielisch	"	"	"	"
A. Ziolkowski	"	"	"	"
B. Kawetzki	"	Lowrys u. Schienen	"	"
C. Fröschke	"	leer	Thorn	Kruschwitz.
F. Maczyercynski	"	Mauersteine	Thorn	Bromberg.

Berliner telegraphische Schlußcourse.

	17. 10.	16. 10.		17. 10.	16. 10.
Russ. Noten. p. Cassa	221,10	220,90	Weizen: Oktober.	138,50	138,20
Wechs. auf Warschau k.	219,75	219,60	Mai	147,—	146,75
Preuß. 3 pr. Consols	98,40	98,50	loco in N.-York	68¼	68⅜
Preuß. 3½ pr. Consols	103,70	103,80	Roggen: loco.	118,—	118,—
Preuß. 4 pr. Consols	104,90	104,90	Oktober.	115,—	114,50
Dtsch. Reichsanl. 3%	98,30	98,30	Dezember.	116,50	116,75
Dtsch. Rchsanl. 3½%	103,70	103,80	Mai	121,50	122,—
Poln. Pfandb. 4½%	68,70	68,70	Rüböl: November	115,—	115,25
Poln. Liquidatpfdbr.	67,50	67,20	Dezember	119,—	119,25
Westpr. 3½% Pfndbr.	100,60	100,60	Hafer: Oktober	45,—	44,60
Disc. Comm. Antheile	228,—	227,10	Mai	44,70	44,50
Oesterreich. Bankn.	169,70	169,75	Spiritus 50er: loco.	53,60	53,70
Thor. Stadtanl. 3½%			70er loco.	34,—	34,10
Tendenz der Fondsb.	still.	fester	70er Oktober	37,40	37,60
			70er Dezember	37,40	36,—

Wechsel-Discont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Bekanntmachung.

Zur Wiederherstellung der Uferbefestigung am Handelskammerschuppen sind die Räumungs-, Erd-, Rammarbeiten und Holzlieferung in öffentlicher Submission zu vergeben. Kostenanschläge und Bedingungen liegen auf dem Stadtbauamt II aus und sind die Offerten auf die Gesammtarbeit oder auf getrennte Arbeiten **bis zum 19. d. M., Nachmittags 4 Uhr** ebendaselbst einzureichen. (3928)

Thorn, den 17. Oktober 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf der Ziegeleikämpe soll eine in unmittelbarer Nähe von Grünhof belegene ca. 3,117 ha große Wiesen- und Ackerparzelle für den Zeitraum vom 11. November d. J. ab auf 3 weitere Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden und haben wir hierzu einen Termin auf

Donnerstag, 24. Oktober d. J.,
Vormittags 8½ Uhr

auf dem Dienstzimmer des städtischen Oberförsters (Rathhaus 2 Treppen) anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen im Termin bekannt gemacht werden. (3919)

Thorn, den 14. Oktober 1895.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von **Thorn**, Bromberger Vorstadt, Band VII, — Blatt 191 und Band VII, — Blatt 203, — auf den Namen des Kaufmanns **David Marcus Lewin** eingetragenen, in Thorn belegenen Grundstücke am

14. Dezbr. 1895,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 0,33 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 8,39 Ar, bezw. 9,33 Ar zur Grundsteuer, mit 1132 bezw. 3150 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V eingesehen werden. (3921)

Thorn, den 11. Oktober 1895.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, d. 18. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst **1 Sopha mit grünem Ripsbezug, 1 kief. Kleiderspind, 1 Bettgestell, 1 birk. Waschtisch, 1 Tisch, 1 Spiegel** meistbietend versteigern. (3926)

J. V.:
Heinrich, Gerichtsvollzieher-Anwärter.

Beerenweine, Birkensaft, Obstweine

sollte sich jeder Gartenbesitzer, jede Hausfrau selbst bereiten. Vortreffliche Anweisung dafür giebt **Quensells**

Anleitung z. Weinbereitung

aus Obst-, Beeren- und Birkensaft, sowie zur **Herstellung verschiedener Fruchtsäfte.** Preis nur **60 Pfg.**

Zu beziehen durch den **Verlag der Dresdner Landwirthschaftl. Presse in Dresden-Blasewitz** oder durch die **Buchhandlung** von **Walter Lambeck.**

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis Ende September 1895 sind:

8 Diebstähle, 1 Hausfriedensbruch, 1 Sittlichkeitsverbrechen, 1 Körperverletzung, 1 Unterschlagung, zur Feststellung ferner:

lüderliche Dirnen in 35 Fällen, Obdachlose in 8 Fällen, Bettler in 6 Fällen, Trunkene in 15 Fällen, Personen wegen Straßenskandals u. Unfugs in 10 Fällen, 12 Personen zur Verbüßung von Polizeistrafen, 8 Personen zur Verbüßung von Schulstrafen, zur Arretirung gekommen.

1025 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:

6 anscheinend goldene Halsketten, 1 kleines Portemonnaie mit 15 Pf., 1 kleines Portemonnaie mit 1,62 Mark, 1 Alluminium-Cigarrenspitze, 1 silberne Brosche, 1 Ring mit rothem Stein, 2 Ringe von gelbem Metall, 1 vierrädriger Wagen, 1 Packet (Frack, Kragen, Speisekarte), 1 Beutel mit 1,77 Mk., 1 Handkarrengurt, 1 Piassavabesen, 2 lange Spaten, 1 Bündel (Farin, Schnürsenkel, Gummischlauch und Rattengift), 2 Etuis (Schnepper zum Aderlaß), 1 Briefmarke in einem Postbriefkasten, 1 Stück Kreppstickerei, bei Hilfsförster Neipert, verschiedene Schlüssel.

Aufgegriffen: 2 Gänse, 1 schwarzes Huhn, 1 Gans. (3912

Von der Königl. Staats-Anwaltschaft eingeliefert: 1 kleiner Teppich.

Von dem Königlichen Amtsgericht eingeliefert: 1 Mannshemde, 3 Frauenhemden 14 Taschentücher, 3 Handtücher.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen drei Monaten an die unterzeichnete Polizei-Behörde zu wenden.

Thorn, den 14. October 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Für

Braut-Ausstattungen

empfiehlt

sein reich ausgestattetes Lager

in

schwarzen, weißen und couleurten

Seidenstoffen

in den allerneuesten Webearten, nur erprobte gute Qualitäten, zu außerordentlich billigen Preisen. (3895)

Gustav Elias.

Bier-Versandtgeschäft

von

Ploetz & Meyer,

THORN,

Fernsprecher No. 101.

Neustädtischer Markt Nr. 11

offerirt nachstehendes

Flaschenbier:

Kulmer Höcherlbräu:

dunkel Lagerbier	36	Fl. Mk.	3,00
helles Lagerbier	36	„ „	3,00
Böhmisch	30	„ „	3,00
München à la Spaten	25	„ „	3,00
Exportbier	25	„ „	3,00
Salvatorbier	25	„ „	3,00

Königsberger (Schönbusch):

dunkles Lagerbier	30	Fl. Mk.	3,00
Märzenbier	30	„ „	3,00

Echt bayerische Biere:

Münch. Augustinerbräu	18	Fl. Mk.	3,00
München. Bürgerbräu	18	Fl. „	3,00
Culmbacher Exportbier	18	Fl. „	3,00

Porter (Extra Strout) . . . **10 Fl. Mk. 3,00,**

Grätzer Bier . . . . . **30 Fl. Mk. 3,00**

Hierdurch erlaube ich mir den geehrten Herrschaften ergebenst mitzutheilen, daß ich vom heutigen Tage ab einen

Blumenladen

Kulmerstraße im Hause des Herrn Kaufm. Blum

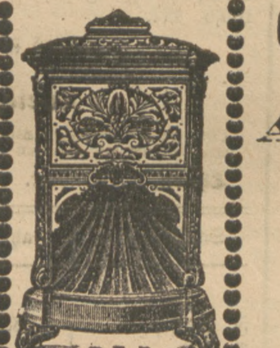
eröffnet habe und bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

(3909) **H. Zorn.**

Gelegenheitskauf!

1 Posten Cheviot 100 Ctm. breit in allen neuen Farben Mtr. 1,25,
1 Posten Cheviot 120 Ctm. breit für ganze Costumes geeignet, Mk. 1,75
empfiehlt (3894)

Gustav Elias, Thorn.



D.R.P

Original Houben's Gasöfen

mit neuem Muschelreflektor.
Höchster Nutzeffekt.

Als bester Gas-Ofen

offiziell anerkannt.
Nur echt, wenn mit Firma.
Hunderte Zeugnisse.
Katalog franko.

J. G. Houben Sohn Carl,
AACHEN, (3602)
Fabrikant des Aachener Bade-Ofens.
Wiederverkäufer an fast allen Plätzen.

---

5 500 mit 90 Procent garantirte Gewinne.

Berliner

Pferde-Lotterie.

Unwiderruflich

Ziehung am 8. u. 9. November 1895

in **Berlin.**
Ohne Verlegung der Ziehung.
Ohne Reducirung des Lotterieplanes.

Bestellungen auf Loose à **1 M.**, 11 Loose = 10 M., Porto und Liste 20 Pf. sind auf Postanweisungen an das Bankgeschäft

Carl Heintze,
Berlin W., Unter den Linden 3

zu richten.

Das Comité. I. A.
Graf A. v. Bismarck. Frhr. v. Buddenbrock.

Gewinne im Werthe

1	a	30 000	=	30 000	M.
1	a	25 000	=	25 000	„
1	a	15 000	=	15 000	„
1	a	12 000	=	12 000	„
1	a	10 000	=	10 000	„
1	a	8 000	=	8 000	„
1	a	7 000	=	7 000	„
1	a	5 500	=	5 500	„
1	a	5 000	=	5 000	„
1	a	4 500	=	4 500	„
1	a	4 000	=	4 000	„
2	a	3 500	=	7 000	„
5	a	3 000	=	15 000	„
2	a	2 500	=	5 000	„
4	a	2 000	=	8 000	„
3	a	1 800	=	5 400	„
3	a	1 200	=	3 600	„
500 Münzen	a	100	=	50 000	„
1000 do.	a	20	=	20 000	„
4000 do.	a	5	=	20 000	„
5530 Gewinne zus.				260 000	M

Loose werden auch gegen Nachn. od. Briefmarken versandt!

5 500 mit 90 Procent garantirte Gewinne.

Kleingemachtes, trockenes Brennholz frei Haus pro Raummeter Mk. 5,25, sowie **beste schlesische Heizkohlen** bei (2778) **S. Blum, Culmerstraße 7, I.**

Ein möbl. Zimm. n. vorn, a. m. Burschengelaß zu verm. **Kulmerstr. 12,** 3 Tr.

Einen Lehrling

sucht sofort oder zum 1. Januar 1896.
Handelsgärtner **Murawski,**
(3899) **Mocker,** Kulmerstr.

Mittwoch, den 23. October, im Artushofsaale:

Künstler-Concert Geschwister Stoltz

Programm:

1. Andante a. d. Concert f. Harfe, Flöte und Clavier. — Mozart. 2. Concert A-dur f. Flöte und Clavier — Toulon. 3. Feen-Tanz f. Harfe — Parisch Alvars. 4. Concert f. Cello und Clavier — Romberg. 5. „Der Herbst" a. d. vier Jahreszeiten f. Harfe — John Thomas. 6. Fantasie aus Carmen f. Flöte und Clavier — Borne. 7. Nocturne f. Harfe, Flöte und Cello — Hagel.

Anfang 8 Uhr.

Billets für nummerirte Sitze á **2 Mark**, Stehplätze á **1,50 Mark** und Schülerbillets für nummerirte Sitze á **1 Mark** zu haben in die Buchhandlung

(3927) **E. F. Schwartz.**

Für nur 50 Pf.

(antiquarisch)

1 **Prowe, Die Wacht an der Weichsel.**
3 Bände.
Bd. I Bischof Christian.
„ II Copernikus u. sein Jugendfreund
„ III Das Thorner Blutgericht.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von **Walter Lambeck, Thorn**

Künstliche Zähne u. Plomben.
Theilzahlungen gestattet.
S. Burlin,
Seglerstrasse 19, I.

Ueberfettete

Theerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Berlin v. Frkft. a. M.

Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz ist thatsächlich **unvergleichlich** in Ihren Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten und Ausschläge, sowie zur **sofortigen Herstellung** einer **sammetweichen, zarten, blendend weißen Haut- und Gesichtsfarbe.** Vorräthig 50 Pf. pro Stück bei: **J. M. Wendisch Nachf.**, Seifenfabrik.

Torfmull-Streu-Closet,
D.R.Patent.
(Prospecte gratis u. franco.)
fabrizirt u. empfiehlt



H. Jsraelowicz, Bromberg

Closet m. Geruchsverschluss
dauerhaft gearbeitet, fein, lackirt, das Stück 10 Mark. (3411)

Sägespähne

offeriren billig (3903)

Ulmer & Kaun.

Beste
schlesische Kohle
liefert jeden Posten frei Haus bei billigster Berechnung. (3777)
Louis Less, Mellinstr. 133

Einige Centner

Speisebohnen,

Ia. Salatkartoffeln,
sowie
Topfpflanzen,
1 Meter hohe Agaven
verkauft

Dom. Birkenau,
bei Tauer. (3905)

Dank.

Im September 1894 wurde ich mit Flechten befallen und ca. 10 Wochen vom hiesigen Arzt behandelt, welcher mir fortwährend Salbe verabreichte zum Einschmieren. Das Leiden verschlimmerte sich aber derart, daß ich Tag und Nacht davon geplagt wurde. Ich wandte mich daher an den Herrn **Dr. med. Volbeding, homöopath. Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6,** welcher mich innerhalb 4 Wochen durch Arznei vollständig heilte, wofür ich genanntem Herrn aufrichtig danke. Wer von ähnlichen Leiden geplagt wird, sollte nicht versäumen, sich sofort an diesen Herrn zu wenden. (3814)

J. Janßen, Landmann,
Westermarch I, Kr. Norden (Ostfriesland).

Maurer

finden noch Arbeit bei dem Neubau der Gefrieranlage am „Rothen Weg". (3649)

Ulmer & Kaun.

Kl. Wohnung u. Pferdestall zu verm. Näh. **S. Blum, Culmerstr. 7, I.**

Artushof.

Freitag, den 18. Oktober 1895,
Abends präc. 8 Uhr:
Großes

Streich-Concert

vom gesammten Trompeterkorps des Ulanen-Regiments von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4.

Zum Besten des Garnison-Unterstützungsfonds

U. A.: Ouverture z. Op.: „Zampa". Kaiser-Ouverture. Große Fantasie aus „Hänsel u. Gretel". (Neu) Humorist. Potpourri (mit Text) „Vogelstimmen" Walzer (Neu) pp.

Eintrittsgeld 50 Pf.
Windolf, Stabstrompeter.
Logen bitte vorher bei Herrn Meyling zu bestellen. (3922)

Gasthaus Neu-Weißhof.

Sonnabend, d. 19. Oktober cr.,
Abends von 8 Uhr ab: (3925)

Tanzkränzchen.

Heute Abend:

Frische Rinderfleck.

Restaurant „Zum Lämmchen".

Heute Donnerstag Abend:



Frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen

bei **A. Frohwerk.** (3929)

Tüchtige Maurer

finden dauernde Beschäftigung bei 33 Pf. Stundenlohn.

A. Teufel, Maurermstr.

---

2 Lehrlinge,

sowie **1 Hausdiener** können sich melden bei (3910)

K. Schall, Möbelhandlung.

Einen Lehrling

sucht von sofort.

Sakriss, Bäckermeister,
Brombergerstr. 58. (3839)

Den geehrten Herrschaften theile ergebenst mit, daß sich meine Wohnung von jetzt ab

Mauerstraße 75

neben Herrn Photograph **Jacobi** befindet.

A. Szwaba, Thorn. Schuhmachermstr.

Eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche mit Wasserleitung u. Zubehör (270 Mk.) Umstände halber sofort zu vermiethen. Näh. bei Frau Bäckermstr. **Dinter,** Schillerstr.

Eine Wohnung von 2 Zimmern, Balkon und Nebengelaß von sofort zu vermieth.
(3785) **Fischerei 55.**
Näheres bei **A. Majewski,** Brombergerstr. 33.

Möbl. Wohnung m. Burschengelaß u. möbl. Zimmer **Bachestr. 15.**

Die Balkonwohnung

von Herrn Rechtsanwalt **Polcyn, Breitestraße 32,** I. Etage ist von sofort zu vermiethen. **K. Schall** (3221)

Katharinenstrasse 7,
1. Etage: 3 Zim., Küche 2c. (400 Mk.) von **sofort** zu vermiethen. **Kluge.**

Zwei Zimmer, möblirt auch unmöblirt in der 1. Etage sind zu verm. **Frohwerk.**

Zwei möbl. Zimmer

mit Burschengelaß, auch zum **Comtoir** passend, **Brückenstraße 16,** 1 Treppe, von sogleich zu haben.

2 möbl. Zimmer

mit Entree und Burschengelaß in II. Etage, sind vom 1. Oktober zu vermiethen bei **J. Kurowski, Neustädt. Markt**

Frdl. möbl. Zim. z. verm. Araberstr. 3. III.

Die Nummer 208 der Thorner Zeitung kauft zurück
Die Expedition.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. luth. Kirche.
Freitag, den 18. Oktober 1895,
Abends 6½ Uhr: Abendandacht.
Herr Superintendent Rehm.

Synagogale Nachrichten.
Freitag: Abendandacht 4¾ Uhr.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.